

Was kann die Politik konkret dazu beitragen, Arbeitsplätze zu schaffen oder zu erhalten?

WB-SERIE (4) Am 31. März werden der Luzerner Kantonsrat sowie der Regierungsrat neu gewählt. In einer fünfteiligen Serie befragt der «Willisauer Bote» die Frak-

tionschefs der sechs im Kantonsrat vertretenen Parteien zu aktuellen Themen der Luzerner Politik. Im dritten Teil geht es um das Thema Wirtschaft/Arbeitsplätze.



Ludwig Peyer
Fraktionschef CVP

Nichts. So könnte die etwas spöttische Antwort auf die Frage lauten, was die Politik tun könne, um Arbeitsplätze zu schaffen und zu sichern. Natürlich ist das nicht mein Ernst. Denn ohne staatliche Leitplanken käme es nicht gut heraus. Aber auch hier gilt – genauso wie bei den Steuern – der bewährte Grundsatz: So wenig wie möglich, so viel wie nötig. Der Wirtschaftsmotor läuft dann, wenn die zentralen Rahmenbedingungen stimmen. Diese setzen sich aus einem Mix aus guter Bildung, akzeptablem Steuerniveau, ausgebauter Mobilität, guter Vereinbarkeit von Beruf und Familie, schlanker Regulierung und berechenbarer Politik zusammen. Die Akteure der Wirtschaft sollten getreu dem Grundsatz des Surseer Theologen Hans Küng «anständig wirtschaften». Diese Haltung wird denn auch tagtäglich von Tausenden Gewerbetreibenden vorbildlich gelebt. Luzern ist mit dieser Kombination sehr gut unterwegs. Zudem muss sich die Politik bei jeder neuen Vorschrift fragen, ob es sie denn wirklich braucht. Leider schiessen wir Politiker da manchmal übers Ziel hinaus. Kluge Regulationen sind nötig, damit unsere Wirtschaft weiterhin innovativ und sozial bleibt. Unkluge Regulationen sollte man hingegen sein lassen.



Urs Dickerhof
Fraktionschef SVP

Innovative und erfolgreiche Unternehmen schaffen in einer freien Marktwirtschaft Wohlstand und Arbeitsplätze. Dafür braucht es aber optimale Rahmenbedingungen wie zum Beispiel wenig Bürokratie und tiefe Steuern. Dank unseren schweizweit tiefsten Unternehmenssteuern entwickelt sich im Kanton Luzern nicht nur eine starke Wertschöpfung, sondern auch ein gesundes Stellenwachstum. Die freie Marktwirtschaft hilft den Menschen ihren Lebensunterhalt selbst zu finanzieren und bei der Ausübung der Arbeit eine hohe Wertschätzung zu erhalten. Durch Steuergelder aus der Wirtschaft kann der Staat mitgestalten und im Gegenzug in Infrastrukturen, Sozialwesen, Sport und vieles mehr investieren. In erster Linie geht es darum, dass unsere Arbeitsplätze gesichert werden und nicht in andere Kantone abwandern. Dadurch kann, vor allem in den KMU, die duale Berufsbildung gesichert, gefördert und gestärkt werden. Nur mit gut funktionierenden Unternehmen können die Sozialwerke gesichert werden, denn andere Arbeitgeber haben wir nicht. Klar ist: Eine erfolgreiche Wirtschaft schafft Arbeitsplätze und regt den Konsum an. Je mehr wir davon im Kanton behalten können, umso mehr profitiert die Allgemeinheit.



Andreas Moser
Fraktionschef FDP

Der Kanton Luzern braucht ein Umfeld, das es seinen Unternehmern erlaubt, ihre kreativen Ideen in die Tat umzusetzen. Ein wichtiger Beitrag hierfür ist der Abbau von bürokratischen Hindernissen und wettbewerbsverzerrenden Subventionen. Unsere Unternehmer sollen sich ihrem Kerngeschäft widmen können und sich nicht mit zahllosen Formularen herumschlagen müssen. Damit das Gewerbe weiterhin attraktive und sichere Arbeitsplätze für möglichst viele Luzernerinnen und Luzerner anbieten kann, muss die steuerliche Belastung für Unternehmen wie für Privatpersonen tief gehalten werden. Dies garantiert die vor Jahren eingeschlagene und bisher absolut erfolgreiche Luzerner Steuerstrategie. Jeder Franken, der nicht an den Staat abgegeben werden muss, kann in Innovation, in neue Arbeitskräfte und die Lehrlingsausbildung investiert werden. Das sichert volkswirtschaftlich den Nachwuchs und bremst den Fachkräftemangel. Daneben sind gute Verkehrsverbindungen auf Strasse und Schiene matchentscheidend. Gewerbetreibende sind darauf angewiesen, dass sie schnell und sicher von A nach B kommen, statt stundenlang im Stau zu stehen. Ich bin überzeugt: Mit diesen Massnahmen bleibt der Werkplatz Luzern attraktiv.



Ylfete Fanaj
Fraktionschefin SP

Die Wirtschaftspolitik kümmert sich nicht nur um möglichst tiefe Steuern. Der Kanton Luzern ist kein Industrie-Kanton. Die wirtschaftliche Stärke unseres Kantons wird zu über 90 Prozent durch ein kleinstrukturiertes Gewerbe generiert, was uns ermöglicht, auf wirtschaftliche Schwankungen schnell zu reagieren. Diese Struktur gilt es zu stärken. Dazu brauchen wir ausgezeichnete Schulen: Zum einen die Berufsfachschulen, denn das duale Bildungssystem ist der Schlüssel für gut ausgebildete Fachkräfte. Zum anderen die Hochschulen, die der Wirtschaft Impulse aus Forschung und Entwicklung geben. Der Kanton als Eigner der Luzerner Kantonalbank muss dafür sorgen, dass dem einheimischen Gewerbe günstige Kredite garantiert werden. Aufgrund fehlender Kredite an KMU sind Investitionen für die notwendige technologische Innovation bereits heute rückläufig. Mittelfristig wird dadurch die Konkurrenzfähigkeit unserer Unternehmungen massgeblich geschwächt. Die Politik im Kanton muss die einseitige Sichtweise auf die Steuerpolitik erweitern: Durch eine starke Bildung und gute Bedingungen für Investitionen schaffen wir die Voraussetzungen für ein nachhaltiges Wachstum und damit für sichere Arbeitsplätze.



Monique Frey
Fraktionschefin Grüne

Die Luzerner Volkswirtschaft ist stabil. Ich will deshalb nicht eine Wachstumseuphorie um jeden Preis, sondern ein qualitatives Wachstum. Die Zentren machen es vor: Sie haben eine hohe Lebensqualität mit guten Bildungseinrichtungen, Kultur-, Sport- und Freizeitangeboten, ausgebautem öffentlichem Verkehr, abnehmendem Individualverkehr und attraktiven öffentlichen Räumen. Wirtschaftsförderung bedeutet also die Schaffung von attraktiven Lebensräumen für Firmen und ihre Mitarbeitenden. Da ziehen Firmen hin und wachsen dann dort, wo die Mitarbeitenden und ihre Familien gerne leben. So siedeln wir hochwertige Arbeitsplätze mit einer ökonomischen, sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit an. Eine der grössten Herausforderung mit vielen Chancen und Risiken stellt in den kommenden Jahren die Digitalisierung der gesamten Gesellschaft und damit auch der Wirtschaft dar. Einerseits entwickeln sich damit neue Technologien, die Umweltprobleme lösen helfen können, andererseits ist die traditionelle Arbeitswelt bedroht. Deshalb braucht es eine Wirtschaftsförderung, die diese Entwicklung proaktiv begleitet und in einem steten Dialog mit der Bevölkerung die Veränderungen zu deren Wohl mitgestaltet.



Michèle Graber
Fraktionschefin GLP

Für unsere Wirtschaft ist der Zugang zu den internationalen Märkten entscheidend. Ich bin deshalb eine überzeugte Befürworterin des Freihandels, des bilateralen Wegs und des Rahmenabkommens mit der EU. Das Rahmenabkommen gibt Rechtssicherheit und trägt den Besonderheiten des Föderalismus und der direkten Demokratie Rechnung. Rechtssicherheit und funktionierende Märkte sind jedoch auch im Inland von grosser Bedeutung. Der Staat soll der Wirtschaft möglichst wenig Schranken auferlegen und einen gesunden Wettbewerb spielen lassen. Unternehmertum muss mit guten Rahmenbedingungen gefördert und nicht durch Bürokratie eingeschränkt werden. Der Verwaltungsaufwand ist durch Vereinfachung der Abläufe zu reduzieren. Gerade hier bietet die Digitalisierung Chancen. Eine grosse Herausforderung für die Wirtschaft ist der Fachkräftemangel. Dieser wird sich mit dem demografischen Wandel noch verschärfen. Ein erhebliches Potenzial besteht in der Arbeitskraft der gut ausgebildeten Frauen. Die Erziehung der Kinder soll mit der Berufstätigkeit für Männer und Frauen vereinbar sein. Deshalb sind für mich Tagesstrukturen und Teilzeitstellen ein zentrales familien- und wirtschaftspolitisches Anliegen.



FDP-Kandidierende präsentierten sich in Grosswangen

WAHLKREIS SURSEE Rund 70 Interessierte nahmen an der Wahlveranstaltung der FDP. Die Liberalen in Grosswangen teil, an der sich Regierungsratskandidat Fabian Peter und die Kantonsratskandidatinnen und -kandidaten aus dem Wahlkreis Sursee vorstellten.

Parteipräsident Konrad Wüest begrüßte im Restaurant Pinte rund siebenzig interessierte Gäste aus dem Wahlkreis Sursee, die der Einladung der FDP Grosswangen gefolgt waren. Unter ihnen waren auch Nationalrat Albert Vitali, Kantonalpräsident Markus Zenklusen, Wahlkreispräsident Geri Bürkli und Wahlkampfleiter Elmar Bernet.

Hauptakteure an diesem Abend waren Regierungsratskandidat Fabian Peter sowie die liberalen Kantonsratskandidatinnen und -kandidaten aus dem Wahlkreis Sursee.

Politiker mit klaren Vorstellungen

Neun Kandidatinnen und Kandidaten standen heute im Prüfstand bei Othmar Wüest, dem ehemaligen Geschäftsleiter der Kantonalpartei. Sie stellten dem kritisch lauschenden Publikum ihren Werdegang, ihre Standpunkte, Visionen und Ziele vor, um beim anschließenden Frage- und Antwortspiel mit Entschlossenheit zu punkten oder Thesen mit Kompetenz zu beurteilen. So sind u.a. Schulnoten ab der dritten Klasse richtig, das Spital Wolhusen soll mit klarem Grundversorgungsauftrag erhalten bleiben, die Berufsbildung gestärkt werden, dem Formular und Statistikwahn Einhalt geboten und zu Leibe gerückt werden und die Politik von Respekt und Wertschätzung geprägt sein.

«Die Zukunft gestalten, Brücken bauen und Vertrauen schaffen»: Mit diesen Thesen eröffnete Regierungsratskandidat Fabian Peter sein Referat. Im Wandel der Zeit, in der auch der Kanton Luzern steht und mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert ist, gelte es die Chancen zu packen und



Fabian Peter, Regierungsratskandidat, Priska Hafner, Kantonsratskandidatin Grosswangen, Konrad Wüest, Parteipräsident FDP Grosswangen (v.l.n.r.). Foto zvg

positiv in die Zukunft zu schauen. «Die Risiken muss man erkennen, möglichst minimieren und im Bewusstsein der Risiken entscheiden. Das mache ich auch als Unternehmer so», sagte Peter. Als Regierungsrat wolle er – so wie

er es heute als Gemeindeammann tue – eine klare Meinung vertreten, andere Ansichten respektieren und bereit sein, Kompromisse zu schliessen und die getroffenen Lösungen nach aussen mittragen. Wichtig sei ihm der Kontakt

zur Bevölkerung, um zu erfahren, wo der Schuh drückt. Darum sei er seit dem letzten Sommer im ganzen Kanton unterwegs. «Ich will den Kanton Luzern weiterbringen. Die dafür nötigen politischen Diskussionen müssen wir führen, um gemeinsam tragfähige Lösungen zu finden. Ich bin dazu bereit», versicherte Peter.

Kompetenz und Sympathie

«Kompetenz und Sympathie, das sind die Voraussetzungen, um bei den kommenden Wahlen Erfolg zu haben», rief Othmar Wüest dem Publikum zu. Mit der Vielfältigkeit der Liste und den ausgewiesenen Kandidaten und Kandidatinnen sind die FDP. Die Liberalen gut positioniert. Dennoch: «Mindestens 90 Prozent sind Schweiss und Einsatz im Kontakt mit der Bevölkerung.»

Bei einer offerierten Fruchtböle konnten im Anschluss Gedanken ausgetauscht und mit Fröhlichkeit Wir-Gefühl und Gemeinsamkeit unter den Kandidaten und Liberalen aus dem Wahlkreis Sursee gepflegt werden. ap